

3086.

125.

Am Tage

der Todesfeyer

des

3087

Hochwürdigen Bruders

Detlef Joachim
v. Brockdorff

Meister der Loge

zum Fruchthorn
in Lübeck.



den 3. Febr. 1786.

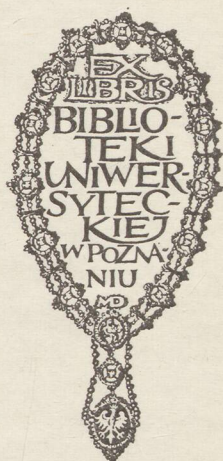
Vey Christian Gottfried Donatus.

14220

227793

W 14220

449701



H. 4290

Am Tage

der Todesfeyer

des

3089

Hochwürdigen Bruders

Detlef Joachim
v. Brockdorff

Meister der Loge

zum Fruchthorn
in Lübeck.



den 3. Febr. 1786.

Vey Christian Gottfried Donatus.

AK 2288

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803



51280971

1803

1803

Umsonst suchen ihn unsere Augen an der Stelle, die Er, Unser verewigter Bruder Brockdorff, so lange, so rühmlich bekleidete, und hier von ihm, dem Entrissenen, und von seinen Tugenden zu reden, ist eine schmerzenvolle Pflicht.

Mir ist sie es doppelt. Sie wissen Meine Brüder, was er uns, was er mir war; Das Andenken an seine Freundschaft, an jedes seiner Verdienste, trockne, wo möglich, die Thräne, die seinen Verlust beklagt. Sein Bild und seine Bemühung, sich von einer Tugend zur andern zu erheben, erwärme den Eifer jedes Bruders, wenn er lau wird. Er war so edel, so gut, und suchte es immer mehr und mehr zu werden.

Denn Streben nach höherer Vollkommenheit bezeichnet den Charakter des Maurers, bezeichnete den Charakter unsers entschlafenen Bruders. —

Gewiß, es ist ein großer Vorzug des Menschen, vor allen übrigen Geschöpfen, daß er aus eignem Vermögen, nicht erst, wie der Stein durch den Meißel des Bildhauers,



seine Fähigkeiten und Anlagen ausbilden kann, daß er nicht auf eine Stufe der Erkenntniß, auf eine gewisse Menge von Begriffen und Vorstellungen, wie das Thier, eingeschränkt ist, daß er seine Empfindungen veredeln, seine Gedanken bis zum Unsichtbaren erheben kann. Schafft er sich wirklich eine weitere Sphäre, klebt er nicht bloß mit den Sinnen an dem Fleck, wo er hingestellt war — dringt er mit seinem Verstande bis in die Werkstatt der Natur, sucht er die Ursachen von ihren grossen Wirkungen auszuspähen, ihre Einrichtungen auf der Erde und am Himmel zu belauschen, die Absichten, die sie mit ihm hatte, und wozu sie ihm diese Fähigkeiten gab, zu errathen, — dann erfüllt er den Zweck seines Daseyns, dann erst wird er der Achtung der Vernünftigen werth. Nie von der Grösse dieser Gegenstände gerührt, nie zu diesen ernsthaften Gedanken geleitet zu seyn, verräth eine Trägheit, eine Unempfindlichkeit, die sonst nur der leblosen Natur eigen ist.

Wer bewundert wohl den rohen Markslumpen, sey er auch noch so groß, noch so rein? An und für sich hat er nichts, was eine angenehme Vorstellung gewährte, und der Natur-Mensch, der nichts von den schöpferischen



pferischen Künsten unserer Zeit wüßte, würde vor ihm vorübergehen, ohne ihn eines Blickes zu würdigen.

Aber der Künstler belebe ihn, hauche ihm Geist und Bewegung ein, und allgemeines Erstaunen wird sein Werk begleiten; der gemeine Haufe wird ihn oder seinen Jupiter als einen Gott verehren; der Klügere und Weisere aber seiner Geschicklichkeit und scharfer Beobachtung die verdiente Ehre zollen. Ihm, dem Künstler gebührt sie; nicht der leblosen Bildsäule; diese bleibt bey der größten Vollkommenheit das, was sie war, ein Klotz ohne Empfindung, ohne Leben.

Nur Thätigkeit, überdachte, auf ein Ziel hinggerichtete Thätigkeit, setzt des Menschen Seele in Bewunderung. Todte Ruhe reizt kaum ihre geringste Aufmerksamkeit; es wäre denn, daß die Vorstellung von großer Kraft mit dieser Ruhe leicht verbunden werden könnte.

Die Spiegelglatte Fläche der See giebt nur ein kurzes Vergnügen. Weit weniger ermüdend ist der Anblick der schäumenden Wellen, die gleich Bergen sich thürmen; er ist fürchterlich schön, und doch ist es hier noch fremde Bewegung. Größer wird das



Staunen, wenn sich die Idee von innerem freiwilligen Stoß hinzugesellt; wenn eigne selbst gefühlte Kraft diese Veränderungen hervorbringt, oder doch hervorbringen könnte.

So wird der Löwe im Schlummer dem vorübergehenden Wanderer, der von seinen Thaten gehört hat, schreckenvolle Ehrfurcht einflößen, und jagte ihn nicht die Furcht zu schnell vorüber, so würde er gewiß länger bey seiner Betrachtung verweilen, als bey den Wogen des Meeres. Was würde ihn hier zurück halten? Ist es nicht das Vergnügen, das er in dem Gedanken der Stärke findet? Wäre sie in ihren Wirkungen unschädlicher, er würde über ihre Aeussierungen noch mehr entzückt werden, und für alle Gefahr gesichert, würde er mit Römer Blick ein Thier das andere zerfleischen, auch diese blutigen Austritte mit einem gewissen Vergnügen sehen. —

So sehr natürlich ist es unserm Geist, Wohlgefallen an Thätigkeit und an der Kraft zu finden, die sie hervorbringt; diese Kraft sey von welcher Art sie wolle, innere oder äussere, geistige oder körperliche. Nur sie nennt der Sprachgebrauch Vollkommenheit.

So:



die ruhende Kraft, wer würde sich da Bedenken, der lehtern den Vorzug vor der erstern zuzugestehen; denn die Kräfte unter sich sind so erstaunend verschieden, die Gegenstände, auf die sie wirken, die Arten, wie sie es thun, so mannigfaltig, daß man nothwendig hierauf Rücksicht nehmen muß, wenn man über den Vorzug der einen vor der andern ein Urtheil fällen will. Wenn der Grieche seinem Kämpfer und Wettläufer einen Kranz wand, so hat gewiß der Mann, der den Werth des Menschen nach innerm Gehalte zu schätzen verstand, einem Sokrates, einem Aristides dem Jugendlehrer und dem Vaterlands-Befreyer, dem gerechten und untadelhaften Bürger, ein ehrenvolleres Denkmaal in seinem Herzen errichtet, als der laute Beyfall des Volkes nicht geben konnte.

Ich leugne damit gar nicht, daß Körperkraft eine Vollkommenheit sey — das lehrt der Schwächling, der ohne Hülfe anderer Menschen ein unglückliches Leben führen würde; der so vieler Freuden beraubt ist, weil er manches ungethan lassen muß, was ihm Vergnügen machen würde. Ja sie kann in den Rang höherer Vollkommenheiten treten, wenigstens der höheren Vollkommenheiten



ten Stütze und Mittel seyn, wenn die Seele dessen, der sie besitzt, stark genug ist, sie zum Besten des Feindes anzuwenden, der ihn verfolgte, wenn er ihn aus der Flamme rettet, die bereit ist, ihn zu verzehren, oder wenn er ihm die Hand unterlegt, und die Last, die ihn erdrücken würde, erleichtert.

Hier erhält der edle Entschluß, den Feind zu retten, die erhabene Ueberzeugung: großmüthig zu handeln, sey besser, als sich zu rächen, — unsern Benfall mehr, als die Stärke des Körpers. Jeder andere, der es nicht konnte, der ihn nicht auf dem Rücken davon zu tragen vermogte, und es doch versucht, doch unternommen hätte, würde mit Seelenvollem Auge angestaunt, und von jedem gefühlvollen Herzen gesegnet werden. Körperstärke wars indessen doch, was die grosse Wirkung hervorbrachte, und ohne welcher der Unglückliche ungerettet, der beste Wille unkräftig geblieben wäre.

Mit mehrerem Rechte eignen sich die Seelenkräfte den Namen Vollkommenheiten zu! Unsere Sprache hat dies auch befolgt, wie sie die Benennungen austheilte.

Sie nennt Geschicklichkeit, Fertigkeit das, was der Körper verrichtet, und die Aus-



lagen der Seele sind ihr Vollkommenheit. Aber wie unendlich verschieden sind diese Anlagen? in welcher Entfernung stehen sie nicht von einander ab.

Schön ist es, sich mit seinen Gedanken in die Zeiten der Vorwelt versetzen zu können, sich über alles das wegzuhoben, was uns umgibt, und auf den Flügeln der Einbildungskraft das unbegränzte Reich des Möglichen zu durchschweifen, nach eigener Willkühr mit dem Zauberstab der Phantasie Welten und Gegenden hervorrufen und sie mit eignen Geschöpfen beleben zu können! Schön ist es und Vollkommenheit, Geschichten verflossener Jahrhunderte in der Seele gegenwärtig zu haben, alle Umstände und Kleinigkeiten derselben zu wissen, die Sprachen der aufgeklärtesten Völker zu reden und zu verstehen, ihre Thaten erzählen zu können, die Namen von jedem Produkte der Schöpfung, seine Gestalt und Farben im Gedächtnisse zu haben! Aber wer sollte es nicht für schöner, nicht noch für edler halten, den Zusammenhang hoher ewig beglückender Wahrheiten zu durchdringen, ihre Verbindung mit unserm Glück und unserer Bestimmung zu berechnen, sich bis zu dem Unendlichen empor zu schwingen, ihn zu
den:



denken, der von Ewigkeit her war, und in alle Ewigkeit seyn wird, seine Weisheitsvolle Macht in dem Lauf der unwandelbaren Gestirne, wie im Wechsel der Jahreszeiten, in der Bildung der Sonnen, wie im Bau des Würmchens zu bewundern? Seine Liebe in jedem Sonnenblick, im Sturm und Regen, im Duft der Blumen und im Donner der Wolken zu fühlen! es zu empfinden, wie er alles mit segnender Hand beglückt! Und dann ein Blick auf uns selbst! uns mit dem Vermögen begabt zu fühlen, Gottes Geschöpfe zu erfreuen! Sich als den Mitarbeiter dieses Wesens zu denken, der dazu beitragen kann, den grossen, von dem erhabensten Verstande entworfenen Plan auszuführen! Selbst Glück und Segen, wie Saamenkörner für die Zukunft, auszusäen, auch auf die kommenden Geschlechter wirken zu können; das zu fühlen, daß man es kann:

O dies Bewußtseyn eigner Würde, welch
ein göttliches Gefühl!

Unsers Lebens schwerste Bürde schaft es um
zum Kinderspiel.

Und ohne diesem Bewußtseyn solcher Anlagen, solcher Vollkommenheiten, ohne diesem Gefühl dieses Könnens und Wollens, was
würde



würde der Mensch seyn, als eine grosse vollkommene Maschine, die Wunder verrichtet, ohne daß sie einiges Verdienst hat, ohne daß ihr die geringste Ehre gebühret?

Wem diese Vorstellungen geläufig, und Vergnügen sind, bey dem sich eine an die andere kettet, der mehrere dieser Vollkommenheiten, dieser erhabenen Seelenkräfte hat, wo die eine die andere veredelt und läutert, o der hat den Vorschmack des Himmels, des Glück gränzt an die Seligkeit eines Engels! So erhaben, so groß aber auch dieses Ziel ist, so liegt es doch nicht ausser den Gränzen der Menschheit. Wer nur ernstlich will, kann es erreichen.

Aber ziemt es dem Manne, bloß nach dieser Vollkommenheit zu seuffzen? ruhig es abzuwarten, bis der Strom abgelaufen ist, der zwischen ihm und dem Berge fließt, auf dem der Tempel der unsterblichen Belohnung ruht? Es läßt sich schwer denken, wie irgend ein menschliches Herz nicht von solchen Vorstellungen sollte erwärmt werden, wie diese nicht durch That befestigte Entschlüsse erzeugen sollten. Viel heißt es freilich, darnach zu streben! Der, welcher nicht wüßte, welches das große Ziel wäre, welcher nicht
von



von seiner Herrlichkeit innigst durchdrungen wäre, würde auf halben Wege ermüden und umkehren, und wenn er den Fuß naß gemacht hätte, würde er abgeschreckt werden, über den Fluß zu schwimmen; statt seine Kraft durch Übung zu stärken, würde er sie in Unthätigkeit erschlassen lassen.

Weisheit ist es und der gemeine Menschen Sinn lehrt es, die Mühe mit dem Ziele zu vergleichen, das man erreichen will.

Gleich unvernünftig wäre es, ein hohes Ziel vor sich zu haben, es zu kennen, und doch die Mühe zu scheuen, die nöthig ist, um es zu erreichen — und das Ziel nicht zu kennen, oder einen kleinen ärmlichen Zweck sich vorzustellen, in Formeln und Redensarten hohe Kenntnisse zu suchen, und doch ungeheure Kraft aufzuwenden, sie sich eigen zu machen, — Wer dies thut, wahrlich der ist zu bedauern.

Es wäre das Loos des Reisenden, der immer von einem Ort zum andern eilte, ohne zu wissen wohin? der keinen bestimmten Plan hätte, nach welchem er den Aufenthalt an einem Ort verkürzte, oder verlängerte.

Nicht so dem, dessen Blick fest und unverrückt auf das glänzende Ziel geheftet ist;
ihm



ihm steht die erhabene Würde jeden Augenblick gegenwärtig da, er fühlt ihre ganze Grösse, ihm schwindet jede Schwierigkeit, mit Riesenschritten überschreitet er sie, steigt von Stufe zu Stufe, und läßt auch dann nicht ab, wann vielleicht das blöde Auge den Punkt näher gezeigt hätte, als er wirklich lag.

Dies Streben, das jedem Hinderniß troht, von jedem Aufenthalt, wie der Bach durch Dämme, noch mehr verstärkt wird, dies Streben nach jener höhern Vollkommenheit verlangt die Maurerey von ihren Gelehrten. Auch dem Unkundigen ist es bekannt, daß es Grade in unsern Kenntnissen giebt, daß man nur durch Fleiß und Mühe sich der höhern würdig machen muß. Und heißt das nicht, den Geist der Strebsamkeit ansachen, befördern, allgemeiner machen?

O wer die heiligen Verbindungen erfüllen will, die er so feyerlich übernommen, der wird wahrhaftig nicht ruhig da sitzen, und den Aufschluß höherer Geheimnisse abwarten; wie ein blinder, unbehülftlicher Mann etwa warten muß, bis ihn eine mitleidige freundschaftliche Hand von einem Ort zum andern führt.

Unser



Unser Bruder muß selbst wandern, er muß der Weisheit mehr als auf halben Weg entgegen gehen, wenn sie ihn beglücken soll. Ihr Heiligthum scheint näher gerückt zu seyn, damit der Wanderer nicht ermüde, indem nähere Ruhe-Punkte vestgesezt sind, welche man eher zu erreichen hoffen darf, und welche, wenn man sie erreicht hat, desto mehr Muth machen, zu den andern vorzudringen, und denn den Weg zu den kommenden desto mehr ebnen.

Allmältig wird die Kraft des Verstandes durch Uebung gestärkt, erweitert und erhöht; das hat jeder beobachtet, der einige Schritte vorwärts gethan hat. In jedem Grade wird ihm der reichhaltigste Stof dargeboten, über sich und seine Bestimmung, über seine Kräfte und Glückseligkeit nachzudenken, in allen seinen Schicksalen, in jeder Veränderung der Welt die Spur der wirkenden Allmacht zu entdecken, und zu bewundern! auf der Leiter der Geschöpfe bis zum Unendlichen, bis zum Unsichtbaren hinaufzusteigen, der sie aus dem Nichts hervorrief.

Von der ersten Ausnahme an wird es jedem Eingeweihten zum heiligsten Gesetz, die Menschen und seine Brüder zu lieben,
ihr



ihr Wohl zu bauen, und Glückseligkeit zu befördern, und es wird ihn gelehret, daß nicht eigne Gemächlichkeit, noch eignes Vergnügen, nicht das Vorurtheil des Wohlstandes ihn abhalten müsse, irgend eine edle That zu thun, sie im Stillen auszuüben, und von dem Beyfall seines Gewissens den Lohn zu erwarten.

Unserm beweinten Bruder Brockdorff wenigstens, war kein Hinderniß zu groß, daß er es nicht bezwungen hätte, wenn es das Leben, das Wohl seiner Mitmenschen galt. Mit welchen Beyspielen seiner Großmuth, seiner Uneigennützigkeit, könnte ich diese allgemeine Schilderung ausmalen, wenn Sie M. Br. seine Thaten nicht wüßten!

Wie würde es aber auch die Wunde der Todestrennung aufreißen, wie sehr die eitle Sehnsucht nach Ihn, den Vollendeten erregen, wenn ich Ihnen erzählen sollte, wie er dort eine unglückliche Familie der Flamme entreißt, die zitternde betrübtte Frau selbst durch die gedrängte Schaar verwundernder Zuschauer am Arme führt, sie in sein Haus an seinem Tische aufnimmt und die bedrängten Leute mit Rath und That unterstützte. —

Wie

Wie auf seinen Rath, seinen thätigsten
Beystand jeder Anspruch machen konnte, der
ihn bedurfte.

Wie die Thräne manches Armen, der
seine Unterstützung genoß, jetzt seine Asche
segnet! Wie so mancher Freund seinen Zu-
spruch und Trost vermißt! Zeugnisse genug
von seinem guten, edlen Charakter als Mau-
rer und als Mensch.

Und das war nicht Werk der Natur al-
lein; nein! gewiß Ueberlegung und Grund-
sätze machten ihn zu dem Mann, der er war;
Streben nach höherer Vollkommenheit leitete
seine Handlungen. Er übersah mit aufges-
klärtem Blick die zu seinem Glück nothwen-
digen Wahrheiten.

Von Stufe zu Stufe erstieg er raschen
Ganges die Anhöhe, von der er das Gefilde
der Wahrheit im Sonnenglanz vor sich sah.
Er erblickte sie in einem Licht, wie sie sich we-
nigen zeigt. Aber er sah sie noch als Mensch,
der so leicht Licht für Schatten hält, weil
ihn zu großer Schimmer blendet; was Wun-
der, wenn er auch etwa noch dunkle Gegen-
den entdeckt hat, die sich sterblichen Augen
nicht



nicht aufhellen? oder wenn hie und da einer glauben sollte, besser gesehen zu haben als er?

Der Nebel ist vor seinem Auge verzogen, und sein Wahrheitdurstiger Geist trinkt jetzt am Strome des Lichts himmlische Weisheit. — —

So ein Mann interessirt uns als Mensch und als Bruder zu sehr, als daß nicht jede Scene seines Lebens, für uns ein reizendes Gemälde seyn sollte.

Ihn so in jeder Situation zu sehen, wie er als Mann und als Vater, als Bürger und als Freund immer den würdigen Charakter behauptet, wie er hier und da grosse Aufopferungen macht, hier die Gunstbezeugung der Fürsten von sich weist, und schon frühe für seine Hinterlassenen zärtlich besorgt ist, wie er muthig in Gefahren und unter der Qual von folternden Schmerzen sich betrug — das würde Sie, meine geliebten Brüder, gewiß schadlos halten, wenn meine vorige Rede Ihnen zu wenig Genüge geleistet hat. Leider habe ich hier nur Bruchstücke, die uns aber doch so ehrwürdig seyn müssen,
als



als die Ueberreste verfallener Tempel und
Palläste dem Alterthumsforscher. —

Detlef Joachim v. Brockdorff
ist zu Aschau bey Eckernförde geboren, den
16 Nov. 1735. Wohl erzogen und in
nützlichen Wissenschaften unterrichtet gieng er
auf die Universität Kiel, um sich da ganz
zum brauchbaren Manne auszubilden. Dies
ser Absicht eingedenk arbeitete er unablässig
sein Herz zu veredeln, und seinen Verstand
durch nützliche Kenntnisse aufzuklären. Wenn
sonst manchem Jüngling der Leichtsinm oder
das Laster auf diesem unsichern Meere, Ge-
sundheit und Festigkeit des Körpers raubt,
so that es bey ihm ein von höherer Vorsicht
verhängter Zufall. Als er mit seinem Füh-
rer und Freund aus dem Thore von Kiel
zum Spaziergang hinwandelte, so brach das
Gewölbe, gerade in dem Augenblick, wie er
drunter war, stürzte zusammen, und ver-
schüttete unter seinen Trümmern den theuren
jungen Mann. Angewandte Mühe und Ar-
beit rettete ihn nach mehreren Stunden aus
dem Schutte hervor; die Last, die auf ihm
gelegen, hatte ihn zwar nicht erdrückt, doch
so beschädigt, daß er Zeit seines Lebens die
Spur dieses traurigen Falles an seinem Kör-



per tragen mußte. — Seine Geschicklichkeit verschaffte ihm bald nach seiner Zurückkunft von der Universität eine Stelle bey dem Landgerichte in Glückstadt; und nach wenigen Jahren wurde er schon bey dem Obergerichte in Schleswig angesetzt. Hier knüpfte er 1763 das glückliche Band, das sein Leben versüßte, ihm Söhne und Töchter gab, die die Freude seiner Tage machten und jetzt seinen Tod trostlos betrauren. Im Jahr 1767 nahm er seinen Aufenthalt hier in Lübeck, um sich denen Geschäften zu widmen, die ihm als Mitglied eines hochwürdigen Dohm-Capitels sollten anvertrauet werden. Er war in diesen Orden 1750 als Mitglied eingeschrieben, erndtete aber erst 1773 die Vortheile, die damit verbunden waren.

Sein Maurerischer Lebenslauf zeuget in jedem seiner Schritte, mit welcher Liebe ihm die guten Brüder zugethan waren, und wie würdig sie ihn des Vertrauens und der höhern Würden in unserm Orden hielten.

Er wurde den 4ten Jul. 1772 in der Loge zum Fruchthorn aufgenommen und schon den 7 und 8ten Aug. desselben Jahres, zum zweyten und dritten Grad befördert. Nicht
genug,

genug, mit der Meisterschürze wurde ihm das Amt des Ceremonien-Meisters übergeben, ein Vorzug, der nur einem bewährten Brudr wiederfährt. Er vertauschte die Stelle mit der Stelle des Deputirten Meisters, schon den 15 Jan. 1773 und wurde darauf den 21 May 1774 zum Meister vom Stuhl einstimmig erwählt, und blieb es bis den 15 Nov. 1776. Seine erprobte Treue, sein bewiesener Eifer bewog die Brüder, daß sie ihm den 15 May 1781 mit einstimmiger Wahl von neuem diese Würde übertrugen, die er bis an sein Ende mit der Zufriedenheit aller Brüder, voll Wärme und Eifer bekleidete.

Vergebens rufen ihn unsere Wünsche in unsere Versammlung zurück. Schon seit einigen Monaten war er durch körperliche Schmerzen verhindert, ihnen beizuwohnen. Schon im vorigen Herbst drohte die Wassersucht seinem Leben, und langsam fürchterlich, wie schwere Ungewitter am Himmel, schlich sie heran.

Seine Freunde zitterten vor der Gefahr. Nur er blieb unerschrocken. Seine Heiterkeit und Ruhe verließ ihn keinen Augenblick,



genblick, auch in dem letzten nicht, da die Thränen der Seinigen, das Schluchzen der Freunde, die um sein Lager herumstanden, heftiger wurden, da das Schmerz-Gefühl sonst den Entschlossensten seiner selbst vergessen macht. Er starb den Tod eines Weisen und eines Christen am 20 Jenner dieses Jahres. Ausgesäet zur grossen Erndte reist er der Ewigkeit entgegen, wo der Schmerzen keine, und der Freuden unzählig seyn werden. Und wenn je ein Beispiel des Tugendhaften, des Edeln wirksam war, und wirksam seyn muß, zur Nachahmung und Aufmunterung, so sey es das seinige! Hand in Hand geschlungen wollen wir, Meine Brüder, heute bei seiner Todesfeier, den feyerlichen Bund schwören, edel zu handeln wie Brockdorff, nach höherer Vollkommenheit zu streben, um einst sterben zu können, wie Er! —



